



Innerhalb nur eines Jahres umgesetzt

Diakonie Varel: radikaler Neustart des Reinigungskonzepts

Bereits seit 1959 ist das Altersstift Simeon und Hanna als ältestes Haus der Diakonie Varel in Betrieb. In dieser Zeitspanne veränderten sich Anforderungen und Erwartungen an Sauberkeit, Reinigung und Hygiene ständig. Vor etwas mehr als einem Jahr war den Verantwortlichen klar: es fehlt ein klares Konzept. Man entschied sich für einen radikalen Schnitt. Am Umstellungstag kamen beispielsweise neue Reinigungswagen und Zubehör ins Haus, das alte Material wurde konsequent aussortiert. Das ging nicht, ohne auf Widerstände zu treffen. Dennoch: die größten Kritiker der Umstellung sind heute die größten Fans.

Das Diakonische Werk Varel e.V., gegründet im August 1966, ist aus dem im August 1957 gegründeten Trägerverein des Evangelisch-Lutherischen Altersstifts Simeon und Hanna als eine kirchlich-diakonische Einrichtung entstanden. Der Trägerverein wurde nur zum Bau und Betrieb des Altersstifts gegründet. Um den Vorstandsbeschluss umzusetzen, einen Kindergarten zu errichten sowie das Mayerholzstift aus der Trägerschaft der Stadt Varel zu übernehmen, musste die Satzung geändert werden. Neben dem Altersstift Simeon und Hanna, einem Haus mit stationärer Pflege und 104 Betten, dem betreuten Wohnen in 28 Einheiten im Meyerholzstift, den 29 Seniorenwohnungen im Haus am Wald – hier können die Bewohner Dienstleistungen des Altersstifts wie etwa Wäsche- oder Raumpflege und Verpflegung dazu buchen, aber sonst selbstständig bleiben – und der ambulanten Pflege von 170 Patienten durch die Diakonie-Sozialstation betreibt die Diakonie Varel auch die drei Kindergärten St. Martin, St. Michael und Zum guten Hirten mit einer Außengruppe im Gemeindehaus die Arche und beschäftigt

ungefähr 250 Mitarbeiter mit einem Jahresumsatz von gut 10 Millionen Euro.

Als 2010 die Hauswirtschaftsleitung in Rente ging, wurden ihre Aufgaben auf die Pflegedienstleitung und die Geschäftsführung aufgeteilt. „Das ist uns fachlich und organisatorisch irgendwann über den Kopf gewachsen“, gibt Geschäftsführer Jörg Peters zu, „und uns wurde klar: So können wir nicht weitermachen.“ Über eine Handschuhbestellung entstand der Kontakt zu Simone Wachtendorf, die zu dieser Zeit für die GVS tätig war. „Als ich noch bei der GVS war, sind wir hier mal mit Christian Dierks durchgegangen und haben erstmal geschaut, womit gearbeitet wurde.“ Dabei stellte man fest, dass das Haus ohne Konzept, ob in der Wäscherei, der Küche, der Gebäudereinigung oder der Ausstattung mit Reinigungsequipment, geführt wurde. „Das Haus war stets ordentlich, keine Frage“, betont Simone Wachtendorf, „aber es fehlte ein klares Konzept, mit dem die Mitarbeiter in Wäscherei, Raumpflege oder Küche arbeiten sollten.“



Reinigungskräfte des Altersstifts mit dem neuen Reinigungswagen von Vileda.

Investiert ohne unmittelbare Gegenleistung

Bei der Reinigung kamen unterschiedlichste Systeme und Methoden zur Anwendung. „Aus jedem Dorf einen Hund“, fasst Christian Dierks, Pflegedienstleitung Simeon und Hanna, den historisch gewachsenen Bestand salopp zusammen. Die Geschäftsführung war offen für Veränderung und bereit – ohne direkt eine Gegenleistung zu erhalten – knapp 30.000 Euro in die Hand zu nehmen. Angeschafft wurden Dosieranlagen für die Wäscherei, fünf Reinigungswagen, eine Nachläufer-Scheuersaugmaschine für die großen Flächen, neue Tücher, neue Wischer, neue Desinfektionsmittelspender und Zubehör.

„Ich habe extern über zehn Jahre Altersheime und Krankenhäuser betreut, ich habe es noch nie erlebt, dass die Geschäftsführung bereit ist, einen so radikalen Cut zu machen und das in einer großen Geschwindigkeit durchzieht“, betont Simone Wachtendorf.

„Das ist ein Pfund, was hier gelaufen ist, für Mitarbeiter, Bewohner, Angehörige und das Umfeld“, stellt Christian Dierks fest, „wir hatten einen guten Stand, durch das Investment verbessern wir uns deutlich und ich denke, dass sich das in drei bis vier Jahren amortisiert hat.“

Neuausrichtung personell und organisatorisch

Im Zuge des Neustarts des Reinigungskonzeptes bekam Sabine Wachtendorf das Angebot, für die Diakonie Varel tätig zu werden. Seit Januar 2016 leitet sie den Bereich Service.

Als die neuen Reinigungswagen von Vileda geliefert worden, erfolgte der radikalste Schritt: die alten Wagen wurden, ebenso wie sämtliches Equipment, einkassiert. Um 7 Uhr ging es los mit einer Chemieschulung durch Buzil, anschließend erfolgte

eine Anwendungsschulung durch Vileda. Parallel zu den neuen Reinigungswagen wurde in den Einrichtungen der Diakonie Varel auch das Vierfarbsystem eingeführt.

Wut und Tränen

Die radikale Umstellung stieß bei den Mitarbeiterinnen aus der Raumpflege zunächst auf wenig Gegenliebe. „Erstmal gab es viel Gemecker. Wir waren noch nicht mal angefangen und schon war das Theater groß. Eine Mitarbeiterin sträubte sich so sehr gegen die Scheuersaugmaschine, sie hatte vor Wut Tränen in den Augen“, erinnert sich Sabine Wachtendorf. Am schwierigsten sei dabei die Reduktion des Wassers von über zwanzig auf unter vier Liter pro Wagen gewesen.

Nachhaltig sauber

Das neue Konzept sieht vor, dass man durch den Einsatz von drei vorgetränkten Tüchern und einem Mopp pro Zimmer nicht nur den Wasserverbrauch deutlich zu senken, sondern auch nicht mehr mit Systemen zu arbeiten, die ein hohes Müllvolumen erzeugen. „Konzeptionell gab es eine Richtung: Nachhaltigkeit“, erklärt Christian Dierks, „mit dem Ziel, weniger Abwurf, weniger Wasser, weniger Desinfektionsmittelverbrauch, aber dennoch deutlich sauberer und hygienischer zu werden. Und das haben wir geschafft.“ Ein weiteres Ziel war die Abschaffung von Gefahrstoffen. Und bis auf je einen in Küche und Wäscherei konnten alle anderen abgeschafft werden. Beispielsweise verfügt nun jedes Stationsbad über eine Dosieranlage für Desinfektionsmittel für den Einsatz mit gelben Tüchern, in der Wäscherei kommt ebenfalls eine Dosieranlage zum Einsatz. „Schaumpartys“, also Überdosierungen durch manuelle Dosierung gibt es nicht mehr.



Simone Wachtendorf (Leitung Service Simeon und Hanna gGmbH) und Vileda-Bezirksleiter Thorsten Ehlers.

Ergonomisches Arbeiten

Mit der Einführung der neuen Vileda-Reinigungswagen wurde auch das Equipment am Wagen erneuert. Damit verbesserte sich die Arbeitsergonomie. Statt einen Wischmoppstil auf Einheitshöhe zu verwenden, kann jede Raumpflegerin den Stil auf ihre optimale Höhe einstellen. Durch die Verwendung von vorgetränkten Tüchern und Dosiersystemen wird verhindert, dass Mitarbeiter in Kontakt mit schädlichen Substanzen kommen.

Der Nachläufer-Scheuersaugautomat in Verbindung mit einem grünen Pad ermöglicht ein deutlich besseres Reinigungsergebnis. Und die Mitarbeiterin, die sich am Anfang so sehr gegen ihn sträubte? „Wenn ich in den Wohnbereich komme, wo sie arbeitet, lächelt sie und fährt mit dem Scheuersaugautomaten an mir vorbei“, berichtet Simone Wachtendorf schmunzelnd.

Stetiger Schulungsbedarf

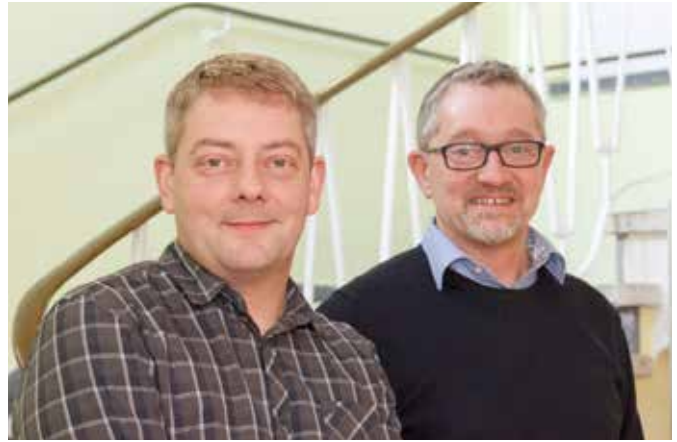
So eine radikale Veränderung ist natürlich immer auch ein Risiko. „Es ist nicht einfach, zu akzeptieren, dass etwas, was zwanzig Jahre völlig in Ordnung war, plötzlich falsch sein soll“, weiß Diakonie-Geschäftsführer Jörg Peters, „wichtig ist da die Kommunikation. Das funktioniert nur, wenn alle an einem Strang ziehen, von oben nach unten und von unten nach oben“.

Zur Kommunikation gehöre da auch die regelmäßige Schulung aller Mitarbeiter. „Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, daher sind alle drei bis vier Wochen Kurzschulungen zu bestimmten Themen, etwa dem Vierfarbssystem, absolut zu empfehlen“, so Simone Wachtendorf. Dabei gelte es, die Lieferanten einzubinden. „Egal, ob Vileda, Buzil, Ecolab, Columbus oder auch ich, wir machen immer wieder gemeinsam Schulungen zu Themen wie Ergonomie, Bodenbeläge, Reinigungstechnik et cetera.“

Vorteil: Einheitliches Konzept in allen Häusern

„Wir haben jetzt ganz klar definierte Abläufe – und das ist das Wichtigste – diese werden auch genau so umgesetzt“, betont Jörg Peters. „Und das in allen Einrichtungen der Diakonie Varel.“ Da die Umstellung nicht nur im Altersstift Simeon und Hanna, sondern in sämtlichen Häusern der Diakonie umgesetzt wurde, entspannt sich auch die Personalsituation.

„Insbesondere im Bereich Reinigung ist es hier oben schwierig, Personal zu gewinnen“, stellt Simone Wachtendorf fest, „durch das einheitliche System kann ich nun, wenn zum Beispiel im Kindergarten Zum guten Hirte die Reinigungskräfte ausfallen, eine der fünf Kräfte aus dem Haus Simeon und Hanna rüberschicken und die Kraft findet dort die gleichen Materialien und kann sofort loslegen.“



Christian Dierks (Pflegedienstleiter) und Diakonie-Geschäftsführer Jörg Peters.

Die Ansprüche an die Sauberkeit und Hygiene in Kindertagesstätten ändern sich durch die zunehmende Ganztagesbetreuung. Es wird dort gegessen – Stichwort Lebensmittelhygiene – und die Waschmaschine läuft auch täglich. Es gibt neue Risiken und neue Risikobewertungen. „Die Kita-Leitungen sind froh, über den Status-quo, den wir mit der Umstellung erreicht haben“, sagt Jörg Peters.

Zufriedenheit

„Wenn die Standards in Wäsche, Raumpflege und Küche so sind, dass Laien zufrieden sind, dann kann man hier sagen: wir sind nachhaltig unterwegs und haben die vorgegebenen Standards erfüllt. Ich denke mal“, betont Christian Dierks, „wir haben alles richtig gemacht. Von der Umsetzung, der Zufriedenheit der Bewohner und Mitarbeiter, aber auch aus Sicht der Gewerbeaufsicht, der Berufsgenossenschaften, der Diakonie und den Angehörigen. Großer Dank geht daher an Frau Wachtendorf und die Diakonie-Geschäftsführung, das hier nicht gespart wurde.“

„Wir haben uns in allem verbessert, es wurde niemanden Zeit genommen, denn wir haben die Umstellung nicht gemacht, um Arbeitszeit zu reduzieren oder Personalkosten einzusparen“, betont Simone Wachtendorf, „die größten Kritiker sind am zufriedensten. Auch die Mitarbeiterinnen über 60 sind begeistert. Keine Rückenschmerzen mehr, keine kaputten Hände, die Sauberkeit stimmt. Einfach ein wunderschönes Arbeiten.“

Den Erfolg der Umstellung kann man auch daran sehen, wie das Feedback der Angehörigen aktueller und potentieller Bewohner des Altersstifts ausfällt. „Ich mache wöchentlich mindestens ein bis zwei Rundgänge mit Angehörigen, da höre ich oft, dass es gut rieche, gar nicht wie man es von einem Altersheim erwarte“, stellt Christian Dierks fest. „Das kann ich bestätigen, ich höre öfters den Satz ‘Mensch, riecht das gut bei euch’, auch nach einem Wochenende gibt es keinen unangenehmen Geruch.“

„Wir müssen uns immer fragen: wie präsentiere ich mich als Haus, wie verkaufe ich mich“, betont Geschäftsführer Peters, „die Reinigung und Hygiene spielen für ältere Menschen und ihre Angehörigen eine große Rolle. Es muss schon einen Schuh ergeben bei der Umsetzung, damit es sich auszahlt. Wer meint, hier zu sparen, der spart am falschen Ende.“

Text: Volker Beck